

Am Ende finden sich die Fundorts- und Herkunftsangaben (S. 77/78) und die Konkordanz von Katalog-Nr., Inventar-Nr. und Tafelabbildung (S. 79—81, versehentlich werden Nr. 113, 118, 142, 163, 209 als abgebildet angegeben).

Auf den Tafeln I—XXXIX werden die Gefäße in der Regel 1:2 wiedergegeben; die Qualität der Abbildungen ist oft nicht so gut, daß man bei den figürlichen Darstellungen den Text kontrollieren könnte (z. B. Nr. 166, 167, 173). Tafel XL bringt die Facsimilia der deutbaren Fabrikantenstempel 1:1.

Die Besprechung dürfte gezeigt haben, daß wir von den Bronzegefäßen in St. Germain-en-Laye jetzt einen brauchbaren, gediegenen Katalog besitzen, der alle erwünschten Angaben und Abbildungen enthält, die die weitere Forschung benötigt.

Wolfgang Binsfeld

M. Amand — M.-E. Mariën, *La Tombe de Herstal*. Union Internationale des Sciences Pre- et Protohistoriques: Inventaria Archaeologica, Corpus des Ensembles Archéologiques. Belgique, Fasc. 2 — B 11, Brüssel 1976, 12 Tafeln.

Die Reihe *Inventaria Archaeologica*, die bisher in vielen Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, Niederlande und Rumänien) ausschließlich vorgeschichtliche Funde vorgestellt hat, ist durch Aufnahme eines gallo-römischen Fundkomplexes, des Grabfundes von Herstal, erweitert worden.

Der Aufbau des Heftes ist der gleiche geblieben. Die zwölf einzeln zu handhabenden Tafeln enthalten alle Fundobjekte in Schnittzeichnungen. Die Beschreibung der einzelnen Stücke mit ihren näheren Formbestimmungen und einer Aufführung der Parallelen befindet sich jeweils auf der Rückseite der Tafeln.

Taf. 1 bringt darüber hinaus einen Kartenausschnitt der Umgebung von Herstal und einen engeren Lageplan des Fundplatzes. Auf der Rückseite wird der Leser in knapper Form über Fundort, Fundumstände und Beschaffenheit des Grabes informiert. Das reich ausgestattete Grab, ein Zufallsfund der Jahrhundertwende, war einst die Beisetzung eines Tumulus. Die Beigaben müssen in einer Holzkiste gelegen haben, wie aus den Erdverfärbungen geschlossen werden kann. Zur allgemeinen Literatur sollte man noch A. van Doorselaer, *Repertorium van de Begraafplaatsen uit de Romeinse Tijd in Noord-Gallie I* (Brüssel 1964) 108 hinzufügen.

Das Grab enthielt fünf Bronzegefäße, eine Laterne, sieben Bronzegegenstände, eine stark abgenutzte Bronzemünze Domitians, zahlreiche Spielsteine, 14 Gläser und ein vollständiges 21 Teile umfassendes Eßgeschirr. Unter der Literatur zu der Kanne und Griffschale Nr. 1 und 2 sollte die Arbeit von H. U. Nuber, *Kanne und Griffschale*, 53. Ber. RGK. 1972, 1—232, nicht fehlen. Zur Lampe Nr. 8 vgl. auch: Nospelt, *Grab 9* (*Hémecht* 1, 1970, 99 ff. Taf. 4—5). Bei

den Vergleichsbeispielen zu Nr. 29 und 30 ist eine Zahl verdruckt (Isings, Roman Glass type 86, nicht 89). Auf der letzten Tafel wird zur Datierung Stellung genommen. Neben älteren Objekten weisen die jüngsten in mittelantoinische Zeit (ca. 160 n. Chr.).

Es bleibt zu hoffen, daß in die Reihe weitere gallo-römische Komplexe aufgenommen werden und daß damit der Forschung in dieser vorbildlichen und leicht zu handhabenden Form weiteres Material zu detaillierter Bearbeitung zugänglich gemacht wird.

Karin Goethert-Polaschek

Annalis Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz, Bd. II, Avenches. Verl. Philipp von Zabern, Mainz 1976, 154 Seiten, 99 Tafeln, 4 Abb., Leinen 148,— DM.

Das Buch ist als erster Band einer Reihe erschienen, die vier Volumina umfaßt und die gesamten römischen Bronzen der Schweiz enthalten wird. Band I von A. Kaufmann-Heinimann liegt bereits zum Druck vor; die übrigen Bände werden von der Verf. bearbeitet. Eine Auswertung aller Schweizer Bronzefunde will sie in einer gesonderten Abhandlung bringen.

Die Bände werden vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz betreut und von Professor H. Jucker, Bern, herausgegeben. Sie bilden die Fortsetzung der deutschen Reihe „Römische Bronzen in Deutschland“ (bisher erschienen: H. Menzel, Bd. I Speyer, 1960. — Ders., Bd. II Trier, 1966. — Vgl. auch R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich, Mainz 1967). Die Verf. hat daher auch für ihren Katalogteil die Gliederung der deutschen Reihe übernommen. Aufgenommen sind alle Bronzen mit der Fundortangabe Avenches.

Dem eigentlichen Katalog ist ein einleitendes Kapitel vorausgeschickt, das Probleme der Herkunft, Verwendung und Aufstellung, der Vorbilder, Datierung und Werkstätten erörtert. Große Schwierigkeiten hat die Verf. bei der Ermittlung des genauen Fundortes gehabt, da die meisten Stücke aus privater Hand oder durch den Kunsthandel an das Museum gelangten. Systematische Grabungen mit genauer Inventarisierung finden erst seit 1959 statt (1. Materialsichtung S. 3—5). Durch sorgsames Sichten der Museumsunterlagen gelang es der Verf. in fast allen Fällen, den genauen Fundort festzustellen und oft sogar die Fundumstände zu klären. Daß die Verf. sich dieser zeitraubenden und mühseligen Arbeit unterzogen hat, weiß der Museumsfachmann wohl zu schätzen.

Bei der Zusammenstellung der Bronzen aus Avenches kommt die Verf. zu dem Ergebnis, daß die meisten Stücke der häuslichen Ausstattung entstammen (2. Die Bronzen von Avenches S. 5—7): Sie umfassen Tischträger, Kandelaber, Kastenbeschläge, Möbelfüße, Schlüssel und kleine Statuetten. Die hohe Qualität der meisten Bronzen bezeugt einen gehobenen Lebensstandard der